

## **6. Jahrestreffen der AG Werkstätten für Menschen mit erworbenen Hirnschädigungen**

Hamburg, 18. und 19.05.2017

### **Workshop „Angehörigenarbeit in der MeH-Werkstatt“**

Johanna Claussen (Pflegerische Angehörige)

Im Rahmen des 6. Jahrestreffens der AG Werkstätten für Menschen mit erworbenen Hirnschädigungen am 18. und 19.05.2017 in Hamburg habe ich gemeinsam mit Christian Peters von den Elbe-Werkstätten einen 1 1/2-stündigen Workshop zum Thema Angehörigenarbeit in der MeH-Werkstatt durchgeführt.

Ziel des Workshops war es, ein Startpaket für Angehörigenarbeit in der WfMeH zu erstellen und die Teilnehmer zu Botschaftern für Angehörigenarbeit in ihren Werkstätten zu machen. Am Workshop nahmen ca. 20 Mitarbeiter von WfMeH aus ganz Deutschland teil. Davon hatten etwa 5 Teilnehmer bereits erste Erfahrungen in der Angehörigenarbeit.

Ausgangspunkt für die Arbeit im Workshop waren Leitfragen, die in Arbeitsgruppen diskutiert und bearbeitet wurden. Die Ergebnisse wurden auf Flipcharts dokumentiert und von den Arbeitsgruppen vor dem Plenum präsentiert.

Zum Schluss konnten alle Teilnehmer noch ein Stichwort ihrer Wahl zum Thema Angehörigenarbeit auf ein großes „Startpaket Angehörigenarbeit“ schreiben. Als Erinnerung an ihren Workshop erhielten alle Teilnehmer ein kleines „Startpaket“. Das große Startpaket wurde an die Initiatorin dieses Workshops Frau Strunk übergeben (s. unten).

#### **I. Ergebnisse der Arbeitsgruppen (Abschrift der Flipcharts)**

##### **1. Arbeitsgruppe: Formen der Angehörigenarbeit**

- Aufnahmegespräche
- Fall- und Reflexionsgespräche
- Angehörigengruppe
  - Austausch mit und ohne Fachkräfte
  - Info für Angehörige / Weiterbildung
  - Beratungsstelle
  - Familien entlastender Dienst (FeD)
  - psychologische Dienste
- Elternabende
- Fachvorträge
- Hilfe zur Selbsthilfe
- Immer ein offenes Ohr haben für Angehörige -> Tür- und Angelgespräche

*Kommentar: Mit Elternabend sind alle möglichen Angehörigenkonstellationen gemeint. Auch Kombinationen der Formate sind denkbar.*

##### **2. Arbeitsgruppe: Die Angehörigen wollen / brauchen...**

- Beratung zu Lebensperspektiven (siehe Listen)
- Infos zur Arbeit und den Zielen der WfMeH
- Einbindung der Angehörigen vom ersten Tag an (Konzept)
- Austausch und Kontakt zwischen verschiedenen Angehörigen und Fachleuten
- Themenabende
  - Krankheitsverständnis
  - rechtliche Beratung
  - Möglichkeiten der Unterstützung
- Netzwerk aufbauen
- Entlastung

### **3. Arbeitsgruppe: Nutzen für Angehörige, Werkstattmitarbeiter und Menschen mit erworbener Hirnschädigung**

- Angehörige (Betreuungspersonal)
  - Strukturen
  - Einblick in Netzwerke und Hilfesysteme und deren Möglichkeiten
  - Entlastung
  - Akzeptanz
  - Krankheitsverständnis
  - Verantwortung abgeben
  - Erfahrungsaustausch mit anderen betroffenen Angehörigen
- Werkstatt-Mitarbeiter
  - Verständnis
  - Einblick in früheres Leben
  - ressourcenorientierte Förderung
- Menschen mit erworbener Hirnschädigung
  - Entlastung von hemmenden Familienstrukturen
  - Unabhängigkeit von pflegenden Angehörigen
  - Identitätsfindung
- Alle
  - Sicherheit
  - Erfahrungs- und Wissensaustausch
  - gemeinsam getragene Ziele und Fördermaßnahmen
  - Vertrauensaufbau

### **4. Arbeitsgruppe: Grenzen / Nicht-Ziele der Angehörigenarbeit**

- Therapie
- Beratung
- zu starke Einmischung (in das Familiensystem) / zu wenig - „ -
- „Wunschkonzert“ (falscher Ansprechpartner)

### **5. Arbeitsgruppe - Ablauf eines Angehörigentreffens**

- Impulsvortrag
  - Fachleute, Angehörige, etc. Betroffene
- Aktuelles
  - Einrichtungsinternes
  - Gesetzliches
  - Gremienarbeit
- Offener Erfahrungsaustausch
  - Platz für Einzelgespräche außerhalb der Treffen
  - Angebot für Betroffene während der Treffen

## **II. Abschrift der Stichworte auf dem „großen Startpaket“**

- Sicherheit
- Transparenz
- Kompetenz
- Teamarbeit
- neue / alternative Impulse
- Psychohygiene
- Gespräch
- investierte Zeit zahlt sich aus
- Austausch

- Reflektion
- Netzwerk
- Beratungsstellen
- Strukturen
- Vertrauen
- Hilfe zur Selbsthilfe
- Offenheit
- Sozialraumorientierung
- Miteinbeziehung
- Erfahrungsaustausch
- Neues Rollenverständnis erarbeiten
- Angehörigengruppen
- Nicht allein!

### III. Wie geht es jetzt weiter? Vom Workshop zum Konzept

Die Workshop-Teilnehmer haben eine beeindruckende Anzahl konkreter Ansätze und Argumente für die Entwicklung von Angehörigenarbeit in den Werkstätten für Menschen mit erworbener Hirnschädigung erarbeitet. Nun geht es darum, die Ergebnisse zu analysieren und in ein Konzept umzuwandeln, welches Sie in Ihrer Werkstatt umsetzen können.

Als Projektmanagerin möchte ich Ihnen an dieser Stelle ein paar Instrumente an die Hand geben, die Ihnen bei der Umsetzung helfen können. Wenn Sie planen, mit Angehörigenarbeit in Ihrer Werkstatt zu beginnen, empfehle ich Ihnen: **Gründen Sie eine Projekt- bzw. Arbeitsgruppe und machen Sie ein Projekt daraus.**

Die einfachen Regeln des Projektmanagements leiten Sie zuverlässig durch den Prozess. Auch, wenn Sie sich noch nicht sicher sind, ob Sie Angehörigenarbeit in Ihrer Werkstatt leisten können: Das Werkzeug des Projektantrages hilft Ihnen auch bei der **Ermittlung der Machbarkeit.**

Beginnen Sie mit der Erstellung des **Projektantrages**. Mithilfe des Projektantrages ermitteln Sie die Ziele, Nicht-Ziele und Rahmenbedingungen des Projektes und versichern sich, dass alle an Bord sind. Wenn alle Elemente des Projektantrages mit allen Beteiligten in Ihrer Werkstatt fertig abgestimmt sind, wird automatisch der **Projektauftrag** daraus. Sie haben alle Fakten zusammen und die Umsetzung kann beginnen.

### IV. Der (schriftliche) Projektantrag besteht aus folgenden Elementen:

- **Projekttitlel:** z. B. „Implementierung von Angehörigenarbeit in unserer Werkstatt“
- **Projektleiter:** Übrigens: es gibt nur einen!
- **Auftraggeber:** z. B. die GF
- **Projektbeschreibung:** Hier werden die Gründe für das Warum, der Rahmen, die Zielsetzungen, die beabsichtigten Ergebnisse und Toleranzen, der Projektgegenstand und die Voraussetzungen für Ihr Projekt festgehalten: Wer sind die wesentlichen Stakeholder intern/extern, Annahmen f. d. Durchführung, Projektbudget und - Finanzierung, Projektdauer, Projektrisiken etc. Hinweis: nehmen Sie sich Zeit für diesen Teil!
- **Projektnutzen:** Bei der Formulierung sind folgende Prädikate förderlich: schafft, fördert, stärkt, sorgt für, spart, ermöglicht, befreit von, verringert, schützt vor usw. Zahlreiche Argumente finden Sie bereits bei der dritten Arbeitsgruppe (s. oben).
- **Projektziel:** Projektziele legitimieren das Projekt, motivieren die Projektbeteiligten, helfen bei Entscheidungen und unterstützen den Projektmanager bei Planung, Steuerung und Überwachung. Am Projektende sind sie der Vergleichsmaßstab für die Abnahme des Projekts. Tipps: Bei der Ermittlung hilft die Frage: "Welche überprüfbareren Kriterien müssen erfüllt sein, damit das Projekt abgenommen werden kann?" Ziele müssen Spezifisch - Messbar - Akzeptiert /anwendbar - Realistisch - Terminiert sein. Formulieren Sie die Ziele positiv, anspruchsvoll und motivierend. Schreiben Sie sie im Präsens auf.

- **Ausgangssituation:** Beschreiben Sie den IST-Zustand und die Projekthistorie. Wenn Sie sich schon sicher sind, können Sie diesen Teil auch weglassen. Dieser Teil kann einem jedoch noch einmal konkret vor Augen führen, welche Situation man verlassen will.
- **Projektumfeld:** Hier halten Sie die Rahmenbedingungen fest, wie z. B. Vorschriften, Normen, Arbeitszeiten, Budget etc.
- **Projektrisiken:** Ermitteln Sie die Faktoren oder Stakeholder, die Ihr Projekt gefährden können und entwickeln Sie entsprechende Gegenmaßnahmen dazu.
- **Termine:** Konkreter Projektstart und konkretes Projektende.
- **Milestones:** Hier definieren Sie die konkreten Teilschritte und die Termine, zu denen Sie abgeschlossen sein sollen. Das ist das Skelett für die folgende Detailplanung.
- **Ressourcen und Budget:** Dies ist der Platz für das Projektbudget und den geplanten Personalaufwand.
- **Projektbeteiligte:** Benennen Sie die Projektbeteiligten namentlich, ihre Qualifikation, ihre Rolle, (ggf. ihre Schlüsselposition) und ihre Aufgaben im Projekt.
- **Kommunikation:** Einigen Sie sich auf die Kommunikationsformen im Projekt: z. B. Kick-Off-Meeting, Workshop, regelmäßige Meetings, Reporting, Outlook, u. a.
- **Sonstige Anlagen:** dies können Infos, Pläne, etc. sein.
- **Freigabe:** Wenn alle Elemente des Projektantrages unumstritten feststehen, wird er vom Auftraggeber und dem Projektleiter mit Datum unterschrieben. Das Projekt ist freigegeben.
- **Der Projektantrag wird zum Projektauftrag.**

## V. Es kann losgehen!

Wenn Ihr Projektantrag fertig und unterschrieben ist, haben Sie bereits alles gründlich geprüft. Sie haben alles beisammen, was Sie zur Implementierung von Angehörigenarbeit in Ihrer Werkstatt brauchen. Jetzt planen Sie die Einzelschritte und Termine.

## VI. Tipps

Setzen Sie bei Ihrem Projekt Angehörigenarbeit in der Werkstatt für Menschen mit erworbenen Hirnschädigungen flexible Ziele. Schließlich geht es bei diesem Projekt um Menschen unter Bedingungen, bei denen wir alle es mit vielen Variablen zu tun haben.

Im Scrum-Projektmanagement stellt man zunächst eine Art Anfangsbaustein her, mithilfe dessen man sich einen ersten Eindruck verschaffen kann. Ausgehend von dieser Grundlage entwickelt man gemeinsam Schritt für Schritt alles Weitere.

Sie werden bei Ihrer Arbeit sehr viele sehr gute Ideen haben. Fangen Sie mit einer Sache an! Die vielen guten Ideen sind nicht verloren. Machen Sie Folgeprojekte daraus. So führen Sie Ihr Projekt souverän und mit Spaß zum Erfolg. Ich bin ein großer Freund von Stufenplänen. Mein Auftraggeber übrigens auch.

## VII. Über mich

Als kaufmännische Projektmanagerin arbeite ich bei der Dialoghaus Hamburg gGmbH mit den inklusiven Ausstellungen DIALOG IM DUNKELN und DIALOG IM STILLEN, Seminar- und Eventbetrieb. Dort bin ich schwerpunktmäßig zuständig für das Gebäudemanagement und die IT. Vormalig war ich als Vertriebsleiterin in der freien Wirtschaft tätig. Seit 2005 bin ich pflegende Angehörige eines Menschen mit erworbenen Hirnschädigungen.

Mein Mann ist ausgebildeter Buchdrucker, Erzieher, Sportübungsleiter und Sozialmanager. Er leitete viele Jahre eine Wohngruppe für erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung und arbeitete mit zwei integrativen Kindersportgruppen. Er hat zwei - mittlerweile erwachsene - Töchter. Mein Mann lebt seit 2005 nach Reanimation mit den klassischen Folgen eines hypoxischen Hirnschadens. Er ist erwerbsunfähig. Mein Mann ist seit 2009 in der Beruflichen Trainingswerkstatt für Menschen mit erworbenen Hirnschädigungen in Hamburg beschäftigt.

Wir leben gemeinsam.

Frau Strunk von der Beruflichen Trainingswerkstatt in Hamburg fragte mich Ende letzten Jahres, ob ich mir vorstellen könnte, mich in der Angehörigenarbeit in der Werkstatt zu engagieren und den Workshop beim 6. Jahrestreffen durchzuführen.

Die regelmäßigen Angehörigentreffen, die wir seit dem Frühjahr dieses Jahres in der Werkstatt mit fachlicher Unterstützung durch die Werkstatt-Mitarbeiter durchführen, beeinflussen unser Leben nachhaltig positiv. Ich lerne, das Verhalten meines Mannes besser einzuschätzen. Dadurch werde ich souveräner und entspannter und kann ihn besser unterstützen. Auch mein Mann ist bereits deutlich entspannter. Der gemeinsame Austausch mit den anderen Angehörigen ist gewinnbringend und wohltuend. Ich fühle mich in den Angehörigentreffen menschlich und fachlich aufgehoben und in unserem - seit 2005 ziemlich speziellen - Leben irgendwie wieder vollständig.

Die Arbeit für die Angehörigentreffen und für den Workshop ermöglichen mir tiefere Einblicke in die Lebensumstände von Menschen mit erworbenen Hirnschädigungen und ihres Umfeldes. Ich empfinde dies als große Bereicherung. Ich danke Frau Strunk für Ihre Initiative und den Werkstatt-Mitarbeitern für ihre großartige Unterstützung.

Mein Tipp: Machen Sie die Angehörigen zu Beteiligten. Vom ersten Tag an. Wir bringen mannigfaltige menschliche, persönliche und berufliche Fähigkeiten und Kompetenzen mit. Alle profitieren.

Bei Fragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung. Wegen meiner Kontaktdaten wenden Sie sich bitte an Frau Strunk.